



Europäische Regionale Organisation
der Fédération Dentaire Internationale



**EUROPÄISCHE REGIONALE ORGANISATION
DER FDI (ERO)
Protokoll der Vollversammlung vom
22. September 2006
in Shenzhen, China**

- A Begrüssung
- B Standard-Tagesordnung der Geschäftssitzung
 - B.1 Namentlicher Aufruf - Feststellung der Beschlussfähigkeit -
 - B.2 Genehmigung der Tagesordnung
 - B.3 Genehmigung des Protokolls von Porto
 - B.4 Berichte des Vorstandes
 - B.5 Arbeitsgruppen
 - B.6 ERO-Website
 - B.7 Information aus der FDI
 - B.8 ERO Generalversammlung 2008 Moskau
 - B.9 Diverses
- C Ende der Sitzung - Vertagung

A Begrüssung

Patrick Hescot begrüsst die Teilnehmer und überbringt die Grüsse des Präsidenten. José Font-Buxó bedauert, nicht persönlich anwesend sein zu können, sei aber in Gedanken bei uns. Es gehe ihm schon wieder viel besser, er dürfe nur noch nicht so weit fliegen. Alle wünschen ihm gute Besserung. Patrick Hescot versichert, dass alles was wir heute tun, mit der Zustimmung des Präsidenten geschehe.

Der Präsident elect dankt speziell dem CED-Präsidenten, Wolfgang Doneus und den Freunden der British Dental Association für die Anwesenheit an dieser Generalversammlung.

B Standard Tagesordnung der Geschäftssitzung

B.1 Namentlicher Aufruf – Feststellung der Beschlussfähigkeit

Philippe Rusca begrüsst die Anwesenden und ruft sie namentlich auf. Das Quorum ist erreicht. Patrick Hescot entschuldigt sich für die etwas ungewohnte Anordnung des Saals. Leider gibt es nebst dem ganz grossen Saal nur diesen mit Übersetzungskabinen.

B.2 Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen genehmigt.

B.3 Genehmigung des Protokolls von Porto

Die Präsidentin der FDI hat folgende Änderung in der französischen Version des Protokolls verlangt: une image saine d'une entreprise repose sur un esprit sain", qui a provoqué des réactions étonnantes remplacer par: une image saine d'une entreprise repose sur un sourire sain", qui a provoqué des réactions positives dans les entreprises (page 2, 2^e alinéa). Ansonsten wird das Protokoll der Generalversammlung von Porto ohne weitere Änderungen genehmigt.

B.4 Berichte des Vorstandes

Es ist uns ein Anliegen, erklärt Patrick Hescot, dass die Mitgliedsstaaten ein Interesse an der Arbeit der ERO haben. Alle Staaten sollen von der Mitgliedschaft profitieren. Der Vorstand hoffe, bis zum Ende des Mandates (nächstes Jahr), die versprochenen Ziele zu erreichen. Die ERO ist Mitglied der FDI und als solches möchten wir natürlich die Ziele der FDI umsetzen, aber auch Lösungen finden, die in den europäischen Raum passen. Der Vorstand ist offen für Vorschläge, wie man die Dinge noch positiver gestalten könnte.

Philippe Rusca orientiert über die Finanzen der ERO. Erfreulich ist, dass bereits über die Hälfte der Mitgliedsstaaten den ersten Teil des Jahresbeitrags bezahlt hat. Dieses Jahr hatten ERO und CED Porto als gemeinsamen Tagungsort ausgesucht. Er dankt an dieser Stelle den Portugiesen nochmals für die exzellente Zusammenarbeit. Man habe unter sehr guten Bedingungen arbeiten können. Eine erste Statistik ergibt, dass die ERO (ohne Begleitpersonen und Gäste) 73 und der CED 76 Teilnehmer zählten. 44, also etwas mehr als die Hälfte, haben an beiden Veranstaltungen teilgenommen. Positiv waren die Pflege der Kontakte und die Zusammenarbeit, die sogar noch etwas enger hätte sein können. Was die Kosten anbelangt, so hat Porto einiges mehr gekostet als Athen. 17200 € hat man für Sitzungssäle, Infrastruktur, etc. bezahlt; in Athen waren es nur 11800 €. Ein Unterschied von 5400 € ist kein Pappentier. Für zukünftige gemeinsame Meetings muss man das gut anschauen.

Stefaan Hanson erkundigt sich, ob die gemeinsame Sitzung oder der überdurchschnittliche Rahmen, in dem getagt wurde, die Mehrkosten verursacht haben.

Das Problem liegt darin, dass wir die gesamte Organisation an die Portugiesische Delegation delegiert und vielleicht die finanzielle Seite etwas zu wenig überwacht hatten. Die Tatsache, dass wir mit der gleichen technischen, aufgrund der Bedürfnisse des CED komplexeren, Infrastruktur (4 Leinwände, doppelte Beamerprojektion, etc.) gearbeitet haben, hat zu diesem höheren Preis geführt, erläutert Philippe Rusca.

Stefaan Hanson findet, man sollte aber doch auch die Vorteile für die einzelnen Delegationen sehen, die nur einmal zu reisen brauchten. Philippe Rusca stimmt dem zu.

B.5 Arbeitsgruppen

Es gehe darum eine Zwischenbilanz zu ziehen, gibt Patrick Hescot im Hinblick auf die Arbeitsgruppenberichte bekannt. Jetzt könne man noch Wünsche anbringen, was die Schwerpunkte anbelangt; in Moskau folge dann der Schlussbericht.

Fortbildung: Alex Mersel, Vorsitzender des "Education committee", spricht zu drei Punkten. Erster Punkt: Ethik. Was hat Ethik mit Fortbildung zutun? Fortbildung ist schwierig zu realisieren ohne Geld und das Geld kommt oft von unseren Partnern, d.h. der Industrie. Hier

gebe es leider keine genaue Regelung mit der Industrie. Es sei wichtig zu definieren, welches unsere Kriterien sind und welche Forderungen die Partner stellen. Er möchte gerne eine Vereinbarung über die Unterstützung der Fortbildung zwischen uns und unseren Partnern treffen. Im Moment wurde ein erster Versuch unternommen, den er der IDEM unterbreitet hat. Alex Mersel hofft, dass da ein Dialog entsteht und er in Moskau bereits eine Diskussionsgrundlage für eine "Charter of Ethics for Continuing Education" hat.

Zweiter Punkt: "Risk management" – Wie kann man sich vor Ungemach (Klagen der Patienten) schützen? In vielen Ländern ist das schon zum Problem geworden. Hier muss etwas bezüglich Information der Zahnärzte unternommen werden. Der Zahnarzt muss schon bei der Diagnose die Konsequenzen seiner Behandlung bedenken. Es ist heute ja schon möglich, dass Klagen auch noch eintreffen, wenn der behandelnde Zahnarzt bereits verstorben ist.

Dritter Punkt: Fortbildung in den Ostländern. Die findet im Moment unter der Aegide der FDI und deren Fortbildungsmanager statt. Die ERO ist nicht informiert. Es wurden zwar in einigen Ländern bereits erfolgreich Programme durchgeführt, aber wir möchten hier involviert sein. Da er auch Verbindungsmann zur FDI in dieser Sache ist, werde er sein Bestes tun um sicherzustellen, dass die Mitgliedsländer rechtzeitig informiert werden, wo solche Kurse stattfinden, welche Themen behandelt werden, etc. Hier wartet noch einige Arbeit.

Patrick Hescot lanciert die Diskussion zu Punkt 1 in dem er bemerkt, man müsse ganz speziell auch den Interessenskonflikt der Referenten im Auge behalten. Er erkundigt sich, wie das in den einzelnen Staaten gehandhabt werde. Auf Stefaan Hanson's Bemerkung, er finde es ein bisschen gefährlich, die Industrie bereits mit einem Papier bedient zu haben, wird ihm versichert, es gehe vorerst darum, den Dialog zu eröffnen. Diese so genannte Charta gebe es noch gar nicht; der Entwurf werde erst noch ausgearbeitet.

In Rumänien habe die Zahnärztekammer eine Entscheidung erlassen, teilt Voicu David mit, wonach kein Industrievertreter Fortbildungskurse durchführen kann ohne den nationalen Zahnärzteverband miteinzubeziehen.

Gerard Seeberger verweist auf seinen Vortrag in Porto zum Thema Weiterbildung. In Italien müssen Sponsoren aus dem Industrie- und Pharmabereich beim Gesundheitsministerium registriert sein. Die Höhe des Betrages in Euro muss bekannt gegeben und von den Organisatoren dann auch überprüft werden. Diese können verantwortlich gemacht werden, für das, was im Programmteil einer Veranstaltung steht.

Francisco Rodriguez Lozano erklärt, in Spanien habe man eine Fortbildung, die allen Zahnärzten leicht zugänglich ist. Die wissenschaftlichen Kommissionen organisierten jeweils in ihrem eigenen Bereich Kurse. In gewissen Fällen habe auch hier die Industrie die Hände im Spiel. Aus diesem Grunde versuche der Zahnärzteverband Fortbildungen zu organisieren, die nicht unbedingt gewinnbringend sind. Zudem werde alle zwei Jahre ein für die Mitglieder attraktiver Kongress durchgeführt, wo auch Diskussionen zu berufspolitischen Fragen stattfinden. Dies interessiere die eher auf die Wissenschaft fixierte Industrie weniger.

Die Rolle der Industrie ist wirklich ein heisses Thema, findet auch Taner Yücel. In der Türkei existiere ein Fortbildungskredit-Konsil. Dort werde anhand eines Berichts kontrolliert, wer wie lange an einem Kurs spricht und dann erfolge die Vergabe von Kreditpunkten. Eine genaue Regelung des Sponsorings gebe es nicht, allerdings gehe es ohne Industrie auch nicht.

In Deutschland, so Ralf Wagner, werde Fortbildung durch die Kammern organisiert, dort sei Sponsoring noch nicht akzeptiert. Daneben gebe es aber einen breiten Fortbildungsmarkt von Gesellschaften, die sich der Fortbildung widmen und auch von der Industrie selbst. Wenn man aber Kreditpunkte vergeben will, gebe es klare Kriterien. Auch eine Industriefortbildung müsse diese erfüllen, beispielsweise müsse es einen unabhängigen wissenschaftlichen Programmteil geben, es dürfe keine Werbung gemacht werden, d.h. es müsse immer ein Mitbewerber genannt werden und das Essen, das dann meistens gratis sei, dürfe nicht in die Punkteberechnung einfließen. Barbara Bergmann-Krauss präzisiert noch, es gebe hier klare Leitsätze der grossen verantwortlichen Gremien für die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen.

Patrick Hescot's Frage ergibt, dass die meisten Länder (mit Ausnahme von Zypern, Russland, Portugal und Griechenland) das Kreditpunktesystem kennen. Wozu Francisco Rodriguez Lozano bemerkt, dass in Spanien, die Kreditpunkte sogar in einem staatlich anerkannten Diplom abgegeben werden, aber schliesslich niemand diese Diplome sehen wolle.

Dies im Gegensatz zu Frankreich, wo gemäss Patrick Hescot die Fortbildung obligatorisch ist und das Heft mit den entsprechenden Punkten alle 5 Jahre vorgezeigt werden muss.

Der Schweizer Vertreter, Ulrich Rohrbach, warnt, hier nicht zwei Dinge zu vermischen. Das eine ist die Verbindung Industrie mit Fortbildungsveranstaltungen; das andere Thema ist die Zuteilung von Fortbildungskrediten. In der Schweiz habe die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften in den letzten Jahren Richtlinien etabliert, die für alle medizinischen Fortbildungsveranstaltungen in der Schweiz gelten. Man könne diese Richtlinien über Philippe Rusca bestellen.

Patrick Hescot meint abschliessend, dass dieses Projekt für eine "Charta" ein gutes Hilfsmittel sein wird für alle, die mit der Industrie eine Zusammenarbeit im Bereich der zahnärztlichen Fortbildung suchen. Zustimmung zu Alex Mersel's Absichten werden signalisiert.

Die neue Arbeitsgruppe „Dental Team“ befasse sich mit dem Thema "Risk management", informiert Patrick Hescot. Das werde wirklich in vielen Ländern ein Thema. Eine so genannte Ergebnis-Pflicht gab es bisher nicht. Schliesslich hänge das Ergebnis einer zahnmedizinischen Behandlung nicht nur vom Zahnarzt ab, sondern auch vom Patienten und dessen Umgebung. Es sollte darum eine Analogie hergestellt werden zwischen der Qualität der Mittel und der Qualität der Ergebnisse. Das Thema erscheine dem Vorstand sehr wichtig und man werde es in dieser Arbeitsgruppe besprechen. In Frankreich, sagt man, habe statistisch gesehen jeder Zahnarzt einen Prozess in seinem Leben.

In England existiere ein spezielles Unternehmen für Zahnarztprozesse, erklärt Peter Ward, mit Rechtsanwälten, die spezialisiert sind, solche Prozesse zu führen. Wenn sie nicht gewinnen, koste es auch nichts. Dieses System habe dazu geführt, dass die Zahl der Prozesse gegen Zahnärzte ziemlich zugenommen hat.

Ralf Wagner hat zwar keine Statistik wie Patrick Hescot, stellt aber fest, dass Patienten und Kassen sehr prozesswillig sind. In Italien, so Gerhard Seeberger, gebe es eine Juristenplethora, die beschäftigt werden wolle. Sein Kollege Stefano Briganti ergänzt, dass in der Region Toskana ein Schiedskammer eingerichtet werde, die sich mit diesem Thema befassen wird.

In Spanien habe es leider schon verschiedene Fälle und auch Urteile gegeben und es wurde darum die Pflicht es Ergebnisses eingeführt.

Deutschland kennt ein gutes Riskmanagement System, bemerkt Brita Petersen. Sie hätten die Möglichkeit bereits vor Beginn der Behandlung ein Gutachten erstellen zu lassen. Es gebe ferner die unabhängige Patientenberatung. Verglichen mit der Zahl der Behandlungen, verzeichne man relativ wenige Klagen. Gerhard Seeberger ergänzt, dass in seinem Land in 66% der Fälle, in denen dem Zahnarzt vorgeworfen wurde, das Behandlungsziel nicht erreicht zu haben, diese Anschuldigung nicht stichhaltig war und die Klage abgewiesen wurde.

Dahinter verstecke sich auch noch die Frage der Versicherungskosten, meint Patrick Hescot. Eine zunehmende Zahl von Prozessen werde dazu führen, dass die Kosten für die Haftpflichtversicherung steigen. Man müsse sich überlegen, wie man das Verfahren in Griff bekommen und die Verteidigung der Zahnärzte verbessern könne. Schliesslich, so Nicole Schumann, sei der Zahnarzt ja auch gar nicht verantwortlich für alles, es brauche auch ein Mitmachen des Patienten.

ERO-Erweiterung: Kurze Zeit sei vergangen zwischen Porto und heute, meint Bedros Yavru-Sakuk, trotzdem habe er viele Kontakte mit potentiellen neuen Ländern knüpfen können. Aufgrund der Gespräche habe er eine Art Wunschzettel erstellt. Demnach bestehe vor allem ein Bedarf an Präventionsprogrammen. Der Mundgesundheitszustand in diesen Ost-Ländern sei oft sehr schlecht. Die Erweiterungsgruppe werde eng mit der Arbeitsgruppe Prävention zusammenarbeiten. Weiter seien auch die Ausbildung und eine ausgewogene Fortbildung wichtig. Die Grundausbildung sollte mindestens alle Fächer umfassen, die es auch im Westen gibt. Hier könne die ERO einen Beitrag leisten. Es gehe auch um die praktische Fortbildung und darum sei die Zusammenarbeit mit der Gruppe von Alex Mersel sehr wichtig. Vorerst

müssten diese Länder aber mal Mitglied der ERO werden. Je mehr wir sind, desto mehr Gewicht haben wir! Er dankt allen seinen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit, ohne die er seine Aufgabe nicht erledigen könnte.

ERO-Parität: Simona Dianišková dankt ihren Arbeitsgruppenmitgliedern für die gute Arbeit und den Teilnehmern von Porto für deren Beiträge. Sie stellt einmal mehr den geplanten Fragebogen vor, zu welchem auch ein Vertreter der deutschen Delegation einen grossen Beitrag geleistet habe. Zum einen enthalte er Fragen bezüglich Kostenanalyse, Investitionsbedarf, Benützung der Praxis, Jahreskosten, Materialkosten, etc. Es werde nach Mindestanforderungen und Durchschnitten gefragt. So werde es hoffentlich möglich sein, einen Preisvergleich anzustellen. Sie hofft, dass die Fragen nun klar sind und alle sie, mindestens teilweise, beantworten können. Die Auswertung werde schliesslich allen von Nutzen sein.

Patrick Hescot erinnert, dass man ja eigentlich keine konkreten Zahlen, sondern eher Prozentwerte wollte. Ziel sei es doch eher, ein Kostenprofil für eine Zahnarztpraxis zu erstellen.

Prävention: Die Arbeitsgruppe arbeite seit zwei Jahren in zwei Richtungen, informiert Claude Bouchet. Einmal sei da die Veröffentlichung einer Reihe von Empfehlungen im Jahr 2005 in Athen und zum anderen ein globaler Präventionsplan, erstellt dieses Jahr in Porto. Für die Zukunft habe die Kommission ein neues Projekt. Im Moment sei man dabei, Informationen über die Zahngesundheit in Europa zu analysieren. Mittels eines System, welche Denis Bourgeois erläutern wird, seien eine Reihe von Indikatoren definiert worden. In einer zweiten Phase versuche man Informationen auf dieser Grundlage zusammenzutragen und die dritte Phase bestehe darin, eine Art Warnsystem zu schaffen, mit denen es möglich ist, die Gesundheitsinstanzen auf Gesundheitsmängel aufmerksam zu machen. Dies habe man sich für das Jahr 2007/2008 zum Ziel gesetzt.

Denis Bourgeois stellt das globale Projekt der Europäischen Konvention, über welches Claude Bouchet bereits gesprochen hatte, vor. Es gehe um die Empfehlung und die Entwicklung eines Informationssystems für die Mundgesundheit. Zielgruppe seien die Entscheidungsträger, die Gesundheitsministerien, aber auch die internationalen Zahnarztverbände. Das Projekt laufe seit 2003 und es wurden 40 Indikatoren für die Mundgesundheit validiert. Davon konzentriere sich ein Teil auf die Klinik, ein anderer Teil auf die Erwartungshaltung der Bevölkerung und der Leistungserbringer. Es geht um eines der grössten Programme der Europäischen Konvention. Jetzt werden Informationen in Europa zusammengetragen. 2010 werde dann die Pilotphase anlaufen. Die ERO als europäische Organisation sollte gleichberechtigter Partner des Programms werden. Hier könne sie eine wichtige strategische Rolle übernehmen. Man werde sicher in Moskau wieder darüber reden.

Der zweite Bereich, mit dem sich die Kommission auseinandersetze, sei im Jahr 2008 die Organisation einer grossen europäischen Veranstaltung zur Förderung der Mundgesundheit für die breite Öffentlichkeit. Diese werde überall am gleichen Tag stattfinden und jedes Land könne ein Thema aus dem Bereich Mundgesundheit wählen. Das sei ein wichtiges Projekt. In Moskau werden Vorschläge präsentiert.

Schliesslich will sich die Arbeitsgruppe dem Problem der Prävention von Krebs im Mundbereich widmen. Die WHO und auch das nationale Krebsinstitut haben Kontakt mit der ERO aufgenommen bezüglich eines ersten Kongresses zu diesem Thema. Dieser findet im Februar 2007 in Paris statt. Die Präventionsarbeitsgruppe wird für die ERO daran teilnehmen.

Francisco Rodriguez Lozano gibt bekannt, dass sie in Spanien im ersten Quartal 2007 eine nationale Kampagne zur Information der Bevölkerung und der Zahnärzte durchgeführt werde.

Qualität: Diese Arbeitsgruppe steht in einer Beziehung mit all den anderen Arbeitsgruppen. Qualität, so Francisco Rodriguez Lozano, habe viel zu tun mit Fortbildung, mit der Erweiterungsgruppe und mit der Mobilität in Europa. Es müssten immer mehr Dinge

harmonisiert werden und Qualität habe auch mit Parität und Prävention zu tun. Qualität sei der rote Faden des Programms fürs nächste Jahr. Er geht konkret auf drei Punkte ein: wir glauben, dass es wichtig ist, alle zwei Jahre in Europa zu spezifischen Themen Konsenskonferenzen durchzuführen. Das würde dazu führen, dass wir eine bessere Beziehung hätten zwischen der ERO und den wissenschaftlichen Bereichen in den einzelnen Ländern, unsere Organisation könnte ein grösseres wissenschaftliches Gewicht bekommen. Kontakte mit der Normenbehörde sollten erstellt werden, um die klinischen Aspekte der Richtwerte zu validieren. Kontakte sollten zu diesem Zweck auch mit dem CEN hergestellt werden. Es sei schwierig und kompliziert, aber man müsse diesen Weg einschlagen. Schliesslich müsste definiert werden, was wir in Moskau genau tun wollen. Es wäre vielleicht interessant, sich auf die Qualitätskontrollprogramme in Europa zu konzentrieren. Ein paar Länder könnten ihre Projekte vorstellen. Man müsste es machen wie in Spanien, wo man Kontakt mit der Normungsgruppe aufgenommen hat und wo man nicht nur die technischen Aspekte, sondern alle den Zahnarztberuf betreffenden Dinge bespricht.

Philippe Calfon, Vorsitzender des Unterausschusses Zahnheilkunde und Terminologie von TC 106, ist sehr erfreut, hier zu sein und einen Einblick zu geben können, was diese Norm besagt und welche Auswirkungen sie hat. Er arbeite seit 10 Jahren bei der ISO mit. Dass Kliniker da mitmachen sei absolut notwendig. In Europa gebe es auch immer mehr Vorschriften und Regeln und darum sei es unerlässlich, dass wir als ERO auch Kontakte zum CEN haben, genauso wie die FDI Beziehungen zu ISO unterhält, mit dem Ziel, die Qualität der medizinischen Geräte etwas besser unter Kontrolle zu haben. CEN habe eine Taskforce eingerichtet und mit der Aufgabe betraut, ein Normungsdokument zu kreieren. Man könnte sogar eine Qualitätsnorm nur für Zahnärzte kreieren. Auf jeden Fall findet er in Sachen Qualität müsste man sich an Regeln halten.

Bedros Yavru-Sakuk erkundigt sich, ob es schon Qualitätskontrollen in Europa gebe, schliesslich habe Qualität auch etwas mit Riskmanagement zu tun. Dies wird von Francisco Rodriguez Lozano bejaht. Es frage sich allerdings, wie gut die sind. Es wird bezweifelt, dass solche Kontrollsysteme auch wirklich sehr professionell sind, da gehe es eher um Verwaltungsfragen, als um Qualität bei der Behandlung. Wir möchten eben ein tatsächliches Kontrollsystem haben das einheitlich und harmonisch ist in Europa und das die Berufsaspekte wie Ethik usw. abdeckt.

In Portugal sei man dabei, ein Qualitätskontrollsystem einzuführen, teilt Orlando Monteiro da Silva mit. In der Slowakei, so Simona Dianišková, sei bis jetzt die Zahnärztekammer verantwortlich für die Aufsicht über diese Pläne und man habe beschlossen mit einem zertifizierten Unternehmen zusammenzuarbeiten, das mit der Zahnärztekammer ein Qualitätsmodell erstellt. Es werden auch die Informationsprogramme für die Zahnärzte diskutiert.

Patrick Hescot erinnert daran, dass Qualität in Moskau am Samstagvormittag auf dem Programm steht und dort die Erfahrungen in diesem Bereich präsentiert werden.

Freie zahnärztliche Berufsausübung: Voicu David dankt allen, die in Porto für die Resolution gestimmt und ihn unterstützt hatten. Man sollte sie jetzt den einzelnen Regierungen vorlegen. Vielleicht hätten wir dann in Moskau bereits Resultate, wie diese Resolution verwertet wird. Die Arbeitsgruppe möchte den Fragebogen abschliessen und die Resultate den nationalen Verbänden per e-mail zusenden. Sie habe in Shenzhen kurz getagt und sei zu folgenden Schlüssen gelangt: alle nationalen Verbände sind gebeten, die wichtigsten Probleme ihres Berufstandes aufzulisten. Man werde dann versuchen für Moskau eine neue Resolution vorzubereiten. Die Informationen sollten vor dem 1. Dezember eintreffen. Als Abschluss seines Votums macht er noch Werbung für das „Brüsseler Forum“.

Frauen in der Zahnmedizin: Nach den Ausführungen in Porto war es klar: Männer in der Zahnmedizin sind "out", führt Vesna Barac-Furtinger nicht ohne Augenzwinkern aus. Sie stellt fest, dass es an diesem Tisch leider wieder nur sehr wenige Frauen hat, ist aber zuversichtlich, dass das bald ändern wird. Sie hätten seit Porto an einem neuen Fragebogen

gearbeitet. Es soll unter anderem festgestellt werden, wie man Frauen an Entscheidungen beteiligen kann. Ergebnisse stellt sie für die Moskauer Versammlung in Aussicht. Sie brauchen für ihre Gruppe die Unterstützung der Erweiterungsgruppe, was ihr von Bedros Yavru-Sakuk zugesichert wird. Er findet sogar, die Qualität der Frauen in der Zahnheilkunde sei besser als die der Männer.

Worauf Patrick Hescot betont, es werde in Moskau sicher viele konkrete Vorschläge geben.

B.6 ERO Website

Edoardo Cavallé präsentiert das Website-Projekt, welches in Übereinstimmung mit dem Präsidenten und dem ERO-Vorstand ausgearbeitet wurde. Das Programm kostet ca. 6000 € und der Unterhalt jährlich ca. 600 €. Es müssen diverse Entscheidungen gefällt werden: Titel und Inhalt der Website, Zugangsberechtigung, Sprache, Webmaster, Format der Dokumente, geschützte Bereiche, Zielpublikum, Möglichkeit der Werbung, etc.

Der Vorstand wird sich an seiner nächsten Sitzung Gedanken zu den offenen Fragen machen. Finanzierung, Logistik und Organisation werden als erstes im Vorstand zu klären sein, erklärt Patrick Hescot. In Moskau wird man mehr wissen.

Orlando Monteiro da Silva ist etwas erstaunt, wie viel da schon gemacht wurde. Er fragt sich, ob es nicht billiger und einfacher wäre den Weg über die FDI Homepage zu suchen. Patrick Hescot bestätigt, man habe das im Vorstand besprochen. Der Einstieg werde sicher über die FDI-Website erfolgen, wo wir ja auch eine Seite haben und von da aus gehe dann der Link auf unsere Website. Man werde die Umsetzung auch mit der FDI besprechen.

Edoardo Cavallé bemerkt, er habe nur das Mandat gehabt, einen Plan zu entwickeln und die Kosten zu evaluieren.

Edoardo Cavallé habe einen sehr eleganten Katalog von Möglichkeiten aufgelegt, findet Philippe Rusca. Für das Sekretariat wäre diese Lösung sehr praktisch. Dokumente könnten dort veröffentlicht und vom Benutzer abgerufen werden. Es muss ferner nicht befürchtet werden, dass in nächster Zukunft auch Fortbildung auf der ERO Website angeboten werde. Jetzt werde der Vorstand aus dem Katalog auswählen und dann einen Vorschlag machen.

Patrick Hescot dankt Edoardo Cavallé für seine Arbeit.

B.7 Informationen aus der FDI

Patrick Hescot berichtet über die Sitzung zwischen dem FDI-Council und den Vertretern der regionalen Organisationen. Man sei sich einig, dass die Regionalen Organisationen so weiter bestehen sollen. Aufgrund der "Governance" gebe es auch bei unserer "Constitution" noch einige kleine Änderungen anzubringen. Diese werde man dann in Moskau diskutieren. Es gehe dabei vor allem um das Ratsverbindungsmitglied, das auch in unserer „Constitution“ erwähnt/definiert werden muss. Die Sache sei nicht kompliziert, wie auch aus einem Gespräch zwischen Burton Conrod und Patrick Hescot hervorging.

Es sei nichts dagegen einzuwenden, so Patrick Hescot, wenn Verschiedene Fortbildung anbieten, aber es wäre schon gut, wenn eine Koordination stattfinden würde.

Es gebe in der FDI vier Fortbildungsmanager, die im Rahmen des Fortbildungskomitees der FDI vollkommen autonom sind, berichtet Alex Mersel. Zwei Beispiele (eines in Afrika und eines in Osteuropa) seien ihm negativ aufgefallen. In Afrika werden vom Beauftragten für Fortbildung englische Seminare gegeben, aber sogar die englischsprachigen Zahnärzte erhielten erst sehr spät die Tagesordnungen und in Osteuropa bekommen offenbar lokale Verbände Unterstützung, die weder der FDI noch der ERO angehören. Am Sonntag soll zu diesem

Thema eine Sitzung stattfinden, mit dem Ziel die bestehenden Probleme zu lösen und eine Harmonisierung zwischen Bestehendem und Geplantem zu erreichen.

Patrick Hescot verweist auf eine Anfrage nach Beschlussfassung, welche von den Israeli eingebracht wurde. In einigen Ländern Europas besteht die Tendenz, dass kommerzielle Strukturen entstehen, die zum Ziel haben, zahnmedizinische und allgemeinmedizinische Versorgung anzubieten, die vom Berufsstand in keiner Weise kontrolliert werden können. Das ist eine grosse Gefahr, denn hier ist es nicht die Gesundheit, sondern der Gewinn, der interessiert.

Es ist eine Tatsache, dass in einigen Ländern berufsfremde Nicht-Zahnärzte die lokale Gesetzgebung nutzen und eigene Dentalkliniken eröffnen, besitzen und verwalten, bestätigt ein Vertreter der israelischen Delegation. Nackte kommerzielle Interessen von betriebsfremden Investoren, die nicht ethischen Standards unterliegen, können einen negativen Einfluss auf die Dentalpraxis haben und können auch die professionelle Unabhängigkeit und die Qualität der medizinischen Versorgung beeinträchtigen und die öffentliche Gesundheit bedrohen. Zahnärzte, die von solchen Institutionen beschäftigt werden, können unter unangemessenen Druck gelangen, ihre Pflichten den kommerziellen Motiven unterordnen und schliesslich ihrer Pflicht dem Wohle der Patienten zu dienen nicht mehr nachkommen. Man wäre sehr froh, wenn das in der FDI thematisiert und zur Beschlussfassung gebracht würde.

Das Thema wurde bereits an der letzten Sitzung in Porto behandelt, erinnert Bedros Yavrusakuk. Unabhängigkeit und Freiheit der Zahnärzte sei aus unserer Sicht eines der wichtigsten Themen. Man hoffe, dazu eine Erklärung ausarbeiten zu können, die dann dazu führt, dass diese grossen kommerziellen Institutionen in Grenzen gehalten werden können.

Dieses Problem gibt es in fast allen europäischen Ländern, fügt Voicu David hinzu. Wenn es da eine Lösung von Seiten der ERO gäbe, wäre das sehr nützlich. Man könnte vielleicht in Moskau eine Resolution verabschieden. Nicole Schumann gibt zu bedenken, dass sowohl in kommerzialisierten wie auch in spezialisierten Zentren Druck ausgeübt werde.

Patrick Hescot meint, man könne das sicher in der Arbeitsgruppe und an der Plenarsitzung diskutieren. Alex Mersel schlägt eine Annahme der IDA-Richtlinien durch die Plenarsitzung vor und ist einverstanden, dass die Arbeitsgruppe Freie zahnärztliche Berufsausübung für Moskau eine Resolution ausarbeitet. Die Plenarsitzung stimmt dieser Motion zu.

B.8 Generalversammlung 2007 – Moskau

Die nächste Plenarsitzung findet am 20./21. April 2007 in Moskau statt, gibt Patrick Hescot bekannt. Dort gelte es dann Bilanz über die letzten drei Jahre zu ziehen. Es werden auch konkrete Projekte vorgestellt und man werde Wahlen haben. Selbstverständlich erhalten die Mitgliedsstaaten noch Informationen. Er erinnert daran, dass Kandidaturen mit Lebenslauf spätestens 45 Tage vor den Wahlen eingereicht werden müssen.

Die nächste Plenarsitzung gibt nicht nur Gelegenheit eine schöne Stadt kennen zu lernen, sondern lädt auch dazu ein, sich mit der Situation im Gastgeberland und den umliegenden Staaten zu beschäftigen. Man spreche immer über Fortbildung, Beziehung zu Sponsoren usw. aber für sie, so Vladimir Sadovsky, sei auch die Beziehung zur Regierung wichtig. Die vielen staatlichen Vorschriften seien nicht nur ein Problem der ehemaligen Länder der Sowjetunion. In einer Studie von Prof. Leontiev wurden die Schwierigkeiten und auch die Hierarchien der Verantwortung festgehalten. Sie seien ja verantwortungsbewusst, aber auch er Staat habe Verantwortung zu übernehmen. Anfang Winter werde dieser Bericht veröffentlicht.

Vladimir Sadovsky teilt mit dass vor der Plenarsitzung bereits ein wissenschaftliches Programm angeboten wird. Mit Bildern hebt er die Vorzüge Moskaus und dessen Umgebung hervor und hofft, dass viele die Gastfreundschaft seiner Landsleute geniessen werden.

Patrick Hescot verspricht, so schnell als möglich alle notwendigen Information zur Tagung in Moskau zu liefern und bittet die Anwesenden, dann sich ebenfalls möglichst rasch anzumelden.

B.9 Diverses

Die spanische Delegation wünscht eine aktuelle Position der FDI zum Thema Amalgam(verbot). Aufgrund des Vorschlags der EU, Amalgam ab Ende 2007 nicht mehr zuzulassen, ist die mit der WHO ausgearbeitete Stellungnahme überholt. Sie glauben, es gebe keine guten wissenschaftliche Beweise, die belegen, dass Amalgam wirklich so negative Auswirkungen hat. Es werde mit falschen Daten operiert. Eine Untersuchung des CED habe ergeben, dass in 23 Ländern Amalgam nicht verboten ist. Zudem sei ein gleiches Preis-Leistungsverhältnis mit anderen Materialien nicht zu erreichen. Die FDI solle versuchen Druck auf die europäische Kommission auszuüben und auch darauf hinweisen, dass Amalgam keine Gefahren birgt, weder für diejenigen, die diese Produkte benutzen noch für die Umwelt. Zudem hätte ein Amalgamverbot schädliche Auswirkungen insbesondere in den Entwicklungsländern.

Taner Yücel dankt den spanischen Kollegen für diese Intervention. Das Wissenschaftskomitee der FDI habe vernommen, dass man im europäischen Parlament in einem Ausschuss über das Verbot von Amalgam verhandle. Dem CED wurde mitgeteilt, dass unseres Erachtens aus wissenschaftlicher Sicht keine Gefahr besteht. Er bittet Wolfgang Doneus zu erklären, was genau im europäischen Parlament zur Debatte steht. Wichtig sei, dass ERO und FDI weiterhin gemeinsam in die gleiche Richtung gehen.

Es ging beim Parlament in Brüssel nicht ums Amalgam, präzisiert Wolfgang Doneus, sondern um Quecksilber generell. Quecksilber werde in einem grossen Bergbau im Norden Spaniens abgebaut und es seien die Grünen im Europäischen Parlament, die keinen Quecksilberhandel mehr von Europa in andere Länder dieser Welt zulassen wollen. Es gebe tatsächlich ein Ausstiegsszenario aus Quecksilber. Da Quecksilber ja Bestandteil des Amalgams ist, seien wir indirekt betroffen. Er verweist auf eine entsprechende Resolution, die in Porto gefasst wurde. Es bestünden ständige Kontakte zum Europa-Parlament und zu den Kommissionen. Sanderson habe zudem ein hervorragendes Papier erarbeitet. Wolfgang Doneus ist zuversichtlich, dass unsere Argumente dort Gehör finden werden. Allerdings funktioniere in der Politik Vieles im Abtausch. Warum die Grünen mit ihrem Anliegen durchgedrungen sind, sei noch nicht ganz klar.

Jede Stellungnahme und Resolution sei natürlich hilfreich. Im Falle eines Ausstiegsszenarios müssten wir Zahnärzte uns dann etwas einfallen lassen. Eine andere Frage ist, ob die Sozialpolitik unseren Vorstellungen folgen kann. Das sei national unterschiedlich; es werde nicht überall möglich sein, die teureren Materialien unterzubringen. Der CED habe eine Taskforce, die gut arbeitet; wir sind auf dem richtigen Weg, meint er abschliessend.

Für Rodriguez Lozano ist dies ein besorgniserregendes Thema. Die Grünen spielen eine wichtige Rolle in der Umweltpolitik. In Europa gebe es keine klaren Regelungen über die Abfälle von Amalgam. Es wäre wichtig, einen Konsens über die Handhabung und Reduzierung von Amalgamabfällen zu erreichen. Wir müssten ferner den Politikern erklären, dass Amalgam, wenn es richtig benutzt wird und die Abfälle entsprechend entsorgt werden, für die Umwelt keine Probleme darstellt. Natürlich werde es nicht überall so gut gehandhabt wie in unseren Ländern, aber da müssten wir halt etwas tun. Weil man trotz unseren guten Argumenten nicht sicher sein kann, dass Amalgam nicht doch verboten wird, müsste unser Berufsstand versuchen, dass überall die Amalgamreste abgeschieden werden damit daraus kein Umweltrisiko entsteht.

Patrick Hescot unterstützt dieses Projekt und findet, man müsste mit vereinten Kräften an dieser Sache arbeiten.

Ulrich Rohrbach hat aus verschiedenen Voten mit Freude gehört, dass die freie Berufsausübung gefördert wird, nicht zuletzt auch mit dem traditionellen Forum in Brüssel. Andererseits stelle er auch gewisse Tendenzen fest, die im Bereich der Qualitätskontrolle in eine andere Richtung gehen. Er warnt vehement davor, bei der Qualitätskontrolle beim Staat oder der Verwaltung Hilfe zu holen und rät dringend, das in den eigenen Reihen zu behalten. Er plädiert für Qualitätskontrolle, Qualitätsförderung im Sinne von Qualitätsleitlinien und empfiehlt Gewicht zu legen auf die Ausbildung.

Patrick Hescot bestätigt, genau das sei Sinn und Zweck der Qualitätsgruppe, deren Ergebnisse sie ja dann in Moskau vorstellen werden.

C Ende der Sitzung - Vertagung

Patrick Hescot dankt den Übersetzerinnen für ihr Ausharren und die wertvolle Arbeit und alle Kolleginnen und Kollegen für die rege Teilnahme.

Auf Wiedersehen in Moskau!

Dr. Patrick Hescot
President elect

Monika Lang
Protokoll